

und kaufte auch so manchmal noch was, denn gutmütig war er, das konnten sie ihm nicht anders nachsagen. Aber Spaß hatte er nicht mehr daran. Ich kann doch nicht heiraten, dachte er. Erstens gefiel es ihm in seiner Schlafstelle ganz gut und das Essen war auch nicht zu teuer, denn wo sollte es auch hin, hier wo im Hinterhaus sich eine Stube nehmen, wie ihm manche einreden wollte, und dann die „Alte“ immer auf dem Halse, wie er zu Hause gesehen hatte, und obendrein gerade die nötigsten paar Mark zum Leben, dafür sollte man sich auch noch mitabschufte? — es war ihm nie eingefallen, daß er eigentlich schuffete bis dahin — — nein, da war die Welt schlauer geworden, fühlte er. Und er lachte die Weiber aus, die mit so etwas kamen. Es war ihm eine wie die andere. Von Unterschieden kannte er nicht viel. Hauptsache, daß sie kräftig war und was aushielt und nicht viel Gerede machte. Da machte er sofort Schluß. Denn jeder, fühlte er sich, war sein eigener Herr und sie konnte ihrer Wege gehen, wenns ihr nicht paßte. Es war ihm auch das liebste, denn er hatte ein gewisses dunkles ängstliches Gefühl, hier stimmt etwas nicht, und er versteht das nicht. Besser, sich da erst gar nicht hineinmischen. Mit den Kollegen vertrug er sich gut.

Friedrich Küter trieb keinen Sport. Hatte gar kein Interesse dafür. Es waren ja welche, hauptsächlich in seinem Alter, aber viele waren auch nicht. Mochten die ihren Spaß daran haben, Küter verstand das nicht. Zu Hause gabs das nicht. Als Jungens hatten sie sich höchstens mit Steinen geschmissen. Er rührte auch keine Karte an. Wozu das, schade um die